

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kelteste Zeitung des Bezirkes

**Anzeigenpreise:** Die sechs monatliche Zeitschriften, 4. a. an der Spitze des Hauptmannschops 1/2 Ma. im amtlichen Teil (nur von Behörden) die Seite 2/3 Ma. - Einzelzahl und Reklamen 1/2 Ma.

**Bezugspreis:** Vierteljährlich 1 1/2 Ma. ohne Frachten. - Einzelne Nummern 1/2 Ma. - Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 1. - Gemeindevorstands-Kontokonto Nr. 3. - Postkassenkonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Verantwortlicher Redakteur: Douf Jehne. - Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 240

Freitag den 13. Oktober 1922

88. Jahrgang

## Brotmarken

werden Freitag, den 13. ds. Mts. vormittags von 10-12 Uhr im Rathaus, 2. Stadwerk, ausgegeben.

Stadtrat Dippoldiswalde.

Wegen vorzunehmender Reinigung bleiben die Geschäftsräume des unterzeichneten Stadtrats **Montag und Dienstag, den 16 und 17 ds. Mts., bis 6 Uhr abends am 17. ds. Mts. geschlossen.** Das Landesamt ist an beiden Tagen vormittags von 11-12 Uhr geöffnet.

Stadtrat Dippoldiswalde.

## Verlöhliches und Sätzliches

Dippoldiswalde. Fallen sie' ich Blatt um Blatt ... Ein Sauch von großen Eichen jährt wieder über die Erde. Was hat das nachhaltige Wetter in wenigen Tagen aus den grünen Straßenzweigen gemacht! Über Nacht sind sie gelb und braun und rot geworden - verblüht, verwelkt. Kein Sonnenstrahl fällt auf diese Farbenharmonie. Herbstnebel hängen über der Erde, und so empfindet man so recht die tiefe Wehmut, die unter Herz erfüllt, beim Verschwinden der süßen Sommerzeit. Den schlafenden Menschen paßt es ja immer, wenn die Sommerpracht vergeht, denn gar eindringlich predigt die Vergänglichkeit. Hat nicht heute mehr denn je ein Taukel der Herbst- und des Maandienstes weiteste Kreise gepackt und ihnen alle Selbstbrennung genommen? Wie mit der Natur da draußen, so geht es heute unserm Volke, nher, immer nher dem Untergange. Ein heiliger Schmerz erfüllt uns, wenn wir sehen, wie die Menschen allen Glauben an eine bessere Zukunft verloren haben. Und doch darf die Hoffnung nicht aufgegeben werden, daß es einmal noch wieder anders kommen wird. Es muß anders werden! Ein solches Halbjahr des rapiden Niederganges, wie es das letzte gewesen, vermag das wertvolle Volk nicht zu ertragen. Und so bleibt unsere Hoffnung: wenn die jetzt absterbenden Bäume wieder auferstehen in junger, frischer Kraft, dann wird auch für uns ein neuer Frühling werden. Wir glauben es, denn alles andere wäre der Tod ...

Im Reichskronensaal findet heute Donnerstag abends 1/2 8 Uhr eine Kinderaufführung statt, deren Ertrag für die Kinderbewahranstalt bestimmt ist. Es sei nochmals darauf hingewiesen. - Fahrräder beleuchten! Wiederholt ist jetzt wahrgenommen worden, daß Radfahrer bei eingetretener Dunkelheit mit unbeleuchteten Fahrrädern dahinzufahren. Im Interesse der öffentlichen Verkehrsicherheit, wie auch der Radfahrer selbst, werden diese darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihre Fahrzeuge vom Eintritt der Dunkelheit ab mit einer hellbrennenden Laterne versehen müssen, wenn sie sich nicht einer Bestrafung aussetzen wollen.

△ **Endlich einmal ein Jopf abgechnitten.** Nach immer stellen manche Behörden Rechnungen über Beträge von weynigen Mark aus. Die Arbeit, die dafür geleistet werden muß, steht in gar keinem Verhältnis zu dem beizutreibenden Betrag. Erfreulicherweise hat jetzt der Reichsfinanzminister angeordnet, daß Beträge unter 50 M. im allgemeinen nicht mehr eingefordert werden sollen. Diese Bestimmung gilt für alle Nachforderungen und für die Fälle, in denen Auslagen im Steuerverfahren an und für sich einzuziehen wären. Es ist dringend zu hoffen, daß sich diesem Verfahren möglichst bald alle Gerichts- und Verwaltungsbehörden anschließen, damit es nicht wieder vorkommt, daß eine Reichsbehörde wegen Rinsen von 15 Pf. einen mit 2 M. frankierten Mahndrief an eine Großbank sendet.

△ **Noch kein Ende des Notgeldes.** Bekanntlich hat der Reichstag am 17. Juli ein Gesetz erlassen, nach dem Notgeld nach dem 14. November keine öffentlichen Zahlungsmittel mehr sind. Da nun aber im Rahmen des Gesetzes der Reichsfinanzminister eine größere Zahl von Ausnahmeverordnungen erlassen hat, so hat jetzt der Reichsfinanzminister die Poststellen angewiesen, auf höhere Entscheidung, die zunächst bei den einzelnen Oberpostdirektionen liegt, das im Umlauf befindliche Notgeld auch über den 14. November hinaus als öffentlich-rechtliches Zahlungsmittel anzuerkennen.

△ **Der deutsche Gegenwert des Goldfranken.** bei der Gebührenerhebung im Auslande, Paket- und Telegramm- und Zeitungsvorkehrer ist mit Wirkung vom 12. Oktober an auf 600 Mark festgesetzt worden. Dieses Umrechnungsverhältnis ist auch für die Wertangaben auf Paketen und Briefen sowie auf Rechnungen mit Wertangaben nach dem Ausland maßgebend. Für Ferngespräche nach dem Ausland werden ebenfalls entsprechend erhöhte Gebühren erhoben werden. Nähere Auskünfte erteilen die Postanstalten.

**Oberfrauenhof, 12. Oktober.** Heute vor 25 Jahren brannte die Scheune des Gutsherrn Köhler nieder.  
**Luchau.** Am letzten Sonnabend nachmittag fand hier die Weihe des Ehrenmals für die von hier im Weltkrieg Gefallenen statt. Eingeleitet wurde diese Feier durch einen feierlichen Festzug vom Gasthof zum Denkmal. Am Festzug beteiligten sich der Glashütter Militärverein mit Gemeindefraktion, der Turnverein von Luchau, sowie fast sämtliche Einwohner von Luchau. Die eigentliche Feier wurde durch einen innreichen Prolog eröffnet. Hierauf begrüßte der Vorsitzende des Denkmalsausschusses, Oberlehrer Scheibe, mit markigen Worten die Erschienenen, worauf das Denkmal enthüllt wurde. Nach einem Gesangsbeitrag von Luchauer Schulkindern hielt Pfarrer Kögel-Glashütte die Weihe-

rede, welche bei allen Teilnehmern sichtlich einen tiefen Eindruck hinterließ. Oberlehrer Scheibe übergab hierauf das Denkmal der Gemeindevorwaltung, worauf Gemeindevorstand Müller im Namen der Gemeinde dasselbe übernahm. Es hat unweit der Bezirkshauptmannschaft nach dem Gasthof an der Dorfstraße Aufstellung gefunden. Das Denkmal ist entworfen von Architekt Köpfer-Dresden und von Bildhauer Wahl-Glashütte in Sandstein ausgeführt. Es enthält die Namen von 6 Gefallenen: Alwin Schöne, Max Pette, Otto Köhnisch, Armin Schulze, Alfred Wülfner, Paul Scheffler. Nach dem allgemeinen Gelang „Ich halt' einen Kameraden“ erklang aus der Ferne Trompetenfanfaren. Nach kurzer Ansprache wurden Kränze niedergelegt vom Denkmalsausschuss, dem Gemeinderat, dem Turnverein von Luchau, dem Militärverein Glashütte sowie von Angehörigen der Gefallenen. Eine dreimalige Ehrenpatrole beschloß die eindringliche Feier, an die sich eine Zusammenkunft der Teilnehmer im Gasthof anschloß.

**Glashütte.** Die Anmeldungen zur Obstausstellung des hiesigen Obst- und Kleinierzuchtvereins, die nächsten Sonntag und Montag im „Goldenen Glas“ stattfinden, und in dessen Hofraume Sonntag mit einer Ziegenschau erstmalig verbunden ist, sind recht zahlreich eingegangen. Die Ausstellung dürfte ein umfassesendes Bild unseres heimischen Obstbaues bieten, umso mehr als die Ernte dieses Jahr eine sehr reiche war. Auch für die Ziegenschau sind eine stattliche Anzahl Tiere seitens der Mitglieder dieses Vereins zur Ausstellung gekommen.

**Reichsa. Der vergangene Sonntag war infolgedessen ein besonderer Ehrentag für die hiesige Kirchgemeinde, als dieselbe an diesem Tage das den Gefallenen des Weltkrieges aus Dankbarkeit und Treue gewidmete Ehrenmal weihte und damit der Öffentlichkeit übergeben konnte. Dieses Ehrenmal besteht in zwei künstlerisch ausgeführten, mit bunter Glasmalerei versehenen Kirchenfenstern, von denen das erste den gekreuzigten Heiland, das zweite einen von seinem treuen Weibe und seinen liebenden Kindern Abschied nehmenden Landwehrmann zeigt, der im Begriffe steht, ins Feld zu ziehen. Unter den Bildern stehen in deutlich lesbarer Schrift die Namen von 150 Gefallenen. Außerdem zeigt das erste Fenster über dem Heilandbilde die Inschrift Joh. 14, 19: „Ich gehe, und ihr sollt auch leben“, und als Unterschrift die Worte: „Treue um Treue.“ Das zweite Fenster hat als Inschrift das Schriftwort Joh. 15, 13: „Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde“ erhalten, während als Unterschrift die Worte stehen: „Den Gefallenen des Weltkrieges gewidmet von der dankbaren Kirchgemeinde.“ Der ganze Gottesdienst war von einer erhebenden Gedächtnisfeier für die gefallenen Helden eingeleitet worden. In der Einleitung zur Predigt wies Pfarrer Richter nach besonders auf den Zweck der Feier hin, erklärte und deutete in seiner ihm eigenen tief zu Herzen gehenden Weise die bildlichen Darstellungen der beiden Kirchenfenster, weihte dieselben und übergab sie, wie das ganze altehrwürdige Gotteshaus dem Schutze Gottes. Die nunmehr folgende Predigt baute sich in geistvoller, gedankenreicher Form auf die beiden Inschriften der Fenster auf und machte sichtlich einen tiefen Eindruck auf alle Kirchenbesucher. Die weitwolle Einstellung und Umrahmung von dieser Feier vollzog der hiesige Kirchenchor, welcher unter Leitung des Oberlehrers Kantor Boden die beiden Lieder „Der du von dem Himmel bist“ und „Nach der Heimat läßt Stille sehnt sich heiß mein müdes Herz“ zum Vortrag brachte und damit die ganze Feier in erster, würdiger Weise abschloß.**

**Pöpsendorf.** Beim hiesigen Standesamte kamen im Monat September 10 Geburten (4 männliche und 6 weibliche), 2 Aufgebote, 5 Eheschließungen und 9 Sterbefälle, darunter ein am 16. Juli 1918 in der Schlacht bei Lesnau in Frankreich gefallener Soldat aus Duobren, zur Anmeldung.

**Rabenau.** Ab 1. 1. 23 werden die Sparkasseneinlagen mit 4% verzinst. - Vom Reingewinn des Elektrizitätswerkes Plauenischer Grund erhielt Rabenau 44 000 M. - Ein Deutschamerikaner spendete 60 000 M. für die Minderbemittelten.

**Dresden.** Der Dresdener Rennverein sieht den größten Teil seiner Einnahmen im Gemeindebudget verschwinden. Auf den übrigen deutschen Rennbahnen sind die Abgaben weit geringer. Der Dresdener Rennverein glaubt, daß der Rennbetrieb in Reich wohl auf Jahre hinaus werde unterbleiben müssen, wenn er nicht bald den preussischen Vereinen inbezug auf Steuer gleichgestellt werde. Für Dresden würde der Fortfall der Rennen einen schweren Verlust bedeuten.

**Meißen.** Schon seit längerer Zeit ist man bestrebt, die für die Kriegserkrankten bestimmten Erinnerungszweigen von kunstwürdigen Gedenkverbindungen zu befreien. Ein besonderes Verdienst gebührt in dieser Beziehung der Staatlichen Porzellanmanufaktur in Meißen und ihrem feinsinnigen Bildhauer Paul Börner. Das Porzellan eignet sich vortrefflich für diese Gedenktafeln, von denen bereits eine ganze Anzahl in künstlerischer und zur Erhebung stimmender Gestalt an passender Stelle angebracht worden sind und dort ihre Wirkung nicht verfehlen. Vorbildliches ist beispielsweise, wie Dr. Paul Goldhardt im neuesten Hefte des Landesverbandes Sächsischer Heimatschutz an der Hand von wohl gelungenen Abbildungen darlegt, in den Kreisen von Großobritz und Liebshitz, wie auch im Treppenhause des Meißner Rathhauses (für die gefallenen sächsischen Beamten und Angehörigen) zu sehen. Auch das neuerdings beliebte Völkergporzellan hat Paul Börner vielfach verwandt. So bei der einfachen, packenden, dreiteiligen Platte für die Kirche in Röhrensdorf. Diese Gedenktafel ermöglicht auf kleinstem Raume eine erhebliche Platzausnutzung. Der Staatlichen Porzellanmanufaktur ist auch, was noch wenig bekannt sein dürfte, die Umwandlung der mittelalterlichen Nikolauskirche (Meißen) zu einer Kriegergedächtniskirche übertragen worden; eine bankünstlerisch und bildnerisch sehr dankbare Aufgabe.

**Schiersee.** Tödlich verunglückt ist der 51 Jahre alte Arbeiter Hänsel von hier. Im Hauptumpanspannwerk Dresden-Gäd, wo er beschäftigt war, kam er am Sonntag beim Reinigen einer 100 000 Volt-Leitung der Leitung zu nahe und stürzte vor einem vier Meter hohen Derschaller ab. Außer Verbrennungen trug er mehrere Verletzungen, u. a. auch einen Beckenbruch, davon. Mitglieder des Samaritervereins Heidnau schafften den Verunglückten ins Johanniterkrankenhaus, wo er am Montag an den Folgen des Unfalls verstarb.

**Pirna.** In Pirna sind als Wohnsteuer von je 100 M. Friedensmiete 62,50 M. zu zahlen.

**Freiberg.** Der deutsche Verein gegen den Alkoholismus, Landesverband Sachsen, hielt in Freiberg seine Jahresversammlung ab. Die zur Begrüßung erschienenen Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden mußten leider bestätigen, daß die Arbeit des Vereins infolge des wieder erschröckend zunehmenden Alkoholmißbrauchs wieder bitter notwendig geworden sei.

**Rohrweim.** Den im Weltkrieg gefallenen Helden der Stadt Rohrweim soll ein Ehrenmal in der Vorhalle des Gotteshauses errichtet werden. Dort sollen zwei große Tafeln mit den Namen der gefallenen Krieger angebracht werden, die in einfacher, würdiger Ausführung in Iteumaer Fruchtschiefer gearbeitet und mit silblicher Ummalung umgeben werden sollen.

**Cobitz.** Infolge der Feuerung ist die hiesige Kinderbewahranstalt in eine so greße Notlage geraten, daß ihre baldige Schließung droht.

**Leipzig.** Aus reiner Jersöhnungswut haben zwei junge Burden die Schaufenscheiben eines Gänwarengeschäfts in der Südstraße zertrümmert. Ferner ist in derselben Nacht zum Sonntag eine große grüne Reklametafel durch einen Schuß zertrümmert worden. Die zertrümmerten Gegenstände haben je einen Wert von 40 000 M.

**Waldheim.** Auswärtige Damen und Herren wollten am Sonntag unterhalb des Wehres eine Fahrt mit Faltbooten nach Grimma beginnen. Als einer der Beteiligten ein Boot bestiegen hatte, kenterte dieses. Nach einem verzweifelten Kampfe mit den Wellen gelang es, den Verunglückten durch zugeworfene Seile zu retten.

**Klingenthal.** Zur Verbilligung des Begrabensbeschlusses der Gemeinderat zu Unterfachsenberg, bei Todesfällen jedem Orts-einwohner auf Verlangen einen an Aussehen durchaus würdigen Einheitsfarg zur Verfügung und im Haushaltplan ein entsprechendes Berechnungsgeld für diesen Zweck einzustellen.

**Bad Elster.** Zu einem Zusammenstoß zwischen sächsischer Sicherheitspolizei und böhmischen Grenzwehrcorps kam es in der Sonntagnacht in einem Gasthause zu Gütth. Ein sächsischer Grenzbeamter wollte einen des Schmuggels verdächtigen Mann festnehmen, fand aber so erheblichen Widerstand, daß er eine Abteilung Sicherheitswehr herbeiholen mußte, worauf das Wirtschaftshaus besetzt und eine Anzahl Personen verhaftet und an das Landgericht Plauen eingeliefert wurden, soweit sie nicht eine mehrere laufende Mark betragende Bürgschaftsumme hinterlegen konnten.

**Sebitz.** Die Stadtverordneten nahmen ein Ortsgesetz über Wohnraumbeschaffung durch die Erbauer gewerblicher Räume an. Hiernach soll jeder Errichter gewerblicher Neubauten, einschließlich 1922 auf vier Jahre gerechnet, auf je 20 Kubikmeter umbauten Gemerberman 1 Kubikmeter Wohnraum erstellen; wenn dies durch eigenes Bauen nicht möglich ist, dem steht Abführung in bar zu zwei Dritteln der bei Erstellung der Baugenehmigungen errechneten Kosten offen; gewerbliche Erweiterungen bis zu 60 Kubikmeter sollen frei bleiben, desgleichen Umwidmung abgebrannter Räume, zuzüglich 20% Vergrößerung.

**Schirgiswalde.** Bekanntlich hatten auch zwei Jentrumsangehörige, die Gemeinderatsmitglieder sind, mit anderen Stadtverordneten das Versammlungslokal verlassen, als die Wahl des Abgeordneten Klein zum Bürgermeister auf der Tagesordnung stand. Der Vorstand des Jentrumsvereins hat nun die beiden Herren, die nicht an der Wahl teilgenommen haben, aufgefordert, ihr Mandat niederzulegen. Darauf antworteten diese: Wir bringen dies der Bürgerchaft von Schirgiswalde zur Kenntnis und überlassen es ihr, sich selbst ein Urteil über dieses unerhörte, an strafbare Nötigung grenzende Vorgehen einer auf christlichem Standpunkt stehenden Fraktion zu bilden. Lediglich weil wir das Lichtscheue und unaufrichtige Treiben dieser Herren Fraktionsgenossen nicht mehr mitmachen und unsere Selbstständigkeit nicht aufgeben, sind wir ihnen zumider geworden. Sie erstreben unsere Beseitigung, doch mögen sie sich gefast sein lassen, daß es ihnen hiermit nicht so leicht werden wird, wie bei unserm ehrwürdigen früheren Bürgermeister. Wir denken nicht im Traume daran, unser Mandat niederzulegen, und sehen den angebotenen weiteren Schritten mit Ruhe und Spannung entgegen.

**Jittau.** Die Stadtverordneten haben die Vermögenssteuer aufs neue erhöht und die Beihilfen für Umzugskosten bei Freimachen von Wohnungen von 300-3000 M. von 1500-15 000 M. heraufgeleht.

Die der hiesigen Freien Bäckereinnung angeschlossenen Bäckermeister haben anlässlich der Rentner-Hilfswoche 1700 Brote zu je 1900 Gramm gestiftet.

## Aus Stadt und Land.

\*\* **Raffinierte Grausamkeit.** Zwischen Frankreich und Finnland ist nach verschiedenen, durch das finnische Alkoholverbot verursachten Schwierigkeiten nunmehr ein Handelsvertrag zustande gekommen. Finnland verpflichtet sich danach, in Frankreich allen Alkohol zu kaufen, den die Küchternheitsabteilung des finnischen Spezialministeriums gebraucht. Aber nun kommt die Grausamkeit: das finnische Spezialministerium hat sich verpflichtet müssen, ein Lager zu errichten, in dem französische Produzenten und Kaufleute dauernd Proben von Weinen und Spirituosen ausstellen können. Das wird eine lustige Ausstellung im Verbotslande! Sie dürfen sich die „Trodengelegten“ ansehen, wie die bauchigen Benediktinerflaschen aussehen, aus denen sich eine frühere finnische Generation Inspiration holte. Hier bekommen sie richtigen Kognak zu sehen, nicht den ablen, gefärbten Fusel, den man im Schleichhandel kauft, Kognak mit vielen, vielen Sternen und lodenden Jahreszahlen. Und der Wirt dieser „Ausstellung scheußlicher Gifte“ soll die Küchternheitsabteilung des Sozialministerium sein!

## Der Markstur.

Die Aufwärtsbewegung der ausländischen Zahlungsmittel scheint ins Leerlose zu gehen. Es sind leider keinerlei Ausblicke vorhanden, daß diese verhängnisvolle Dollarhauffe zum Stillstand kommt. Also statt eines Abbaues der Teuerung ist ihre Beschleunigung in Sicht. Dabei hat Deutschland zur Zeit keine größeren Reparationszahlungen zu zahlen. Kurz nach dem Abschluß der deutsch-belgischen Garantieverhandlungen hatte es den Anschein, als ob mit der Atempause, die uns von der Entente gewährt wurde, eine Befestigung des Markurses und damit ein Stillstand in der Teuerung eintreten sollte. Doch der Schein trügt. Nach wenigen Tagen kam der Umschwung. Die Mark sank tiefer und tiefer.

Das Ausland, das uns bisher in der Hoffnung auf eine spätere Besserung der Mark heimliche Saluta abnahm, hat die Hoffnung auf eine Festigung unserer politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse auf absehbare Zeit aufgegeben, lehnt nicht nur den Kauf von Mark ab, sondern tritt im Gegenteil als Verkäufer auf.

Aber die Flucht aus der Mark zeigt sich nicht nur im Ausland. Das Mißtrauen des Auslandes hat sich vielmehr auch auf das Inland übertragen. Weiten Schichten des Volkes scheint das Vertrauen auf die Mark völlig verloren gegangen zu sein. Jedermann sucht sein Geld heute in fremden Devisen anzulegen. Sowohl die Industrie wie das Privatpublikum, alles strebt, sich in den Besitz von Dollars und anderen Devisen zu setzen. Hinzu kommt das immer stärkere Eindringen der Balutenzahlung in den inländischen Wirtschaftsverkehr, wodurch die Mark nicht nur als Wertmesser und Anlagemittel, sondern selbst als Zahlungsmittel immer mehr verdrängt wird.

Von allen Seiten werden schnelle Maßnahmen gegen die weitere Entwertung der Mark gefordert. Unter anderem ist der Vorschlag gemacht worden, eine auf Gold gestellte innere Anleihe, am besten in der Form von Goldschatzwechseln des Reiches, bereitzustellen, um dadurch dem Kapital- und Zahlungsverkehr eine wertbeständige Zahlungsmöglichkeit zu schaffen und das Devisenmangel auszufüllen. Der Devisenbedarf der Wirtschaft soll durch Einsetzung des Goldbestandes gedeckt werden, gegen dessen Verpfändung in gewissem Umfang Devisen im Auslande beschafft werden könnten.

Daneben müßten unsere Bemühungen dahin gehen, die Produktion zu steigern, und die Ausfuhr zu erhöhen und die Staatsfinanzen in Ordnung zu bringen. Vor allen Dingen aber ist eine baldige Revision des Friedensvertrages von Versailles, der die Quelle allen Übels ist, dringend erforderlich.

## Notendruck und Moratorium.

Barthous Amtsantritt in der Reparationskommission.

Der französische Justizminister Barthou ist anstelle Dubois zum Vorsitzenden der Reparationskommission gewählt worden. Er hat über die nächsten Arbeiten der Kommission, die unverzüglich aufgenommen werden sollen, Poincaré bereits Bericht erstattet.

Wie der „Temps“ berichtet, handelt es sich dabei vor allem um das außerordentliche Anwachsen der deutschen schwebenden Schulden. Nach der Entscheidung der Reparationskommission vom 31. Mai sei Deutschland für die Zahlungen des Jahres 1922 ein Teilmoratorium unter gewissen Bedingungen bewilligt worden. Eine dieser Bedingungen sei, daß die schwebende Schuld Deutschlands nicht den Betrag von 281 Milliarden Papiermark, also den Betrag vom 31. März 1922 überschreiten dürfe. Im Falle diese Summe überschritten würde, müsse der Mehrbetrag durch Steuern oder innere Anleihen gedeckt sein. Es ergäbe sich deshalb die Frage, ob Deutschland diese Bedingung erfüllt habe, wovon die Aufrechterhaltung des Moratoriums abhängt.

Nach die übrigen Pariser Blätter besprechen den neuen katastrophalen Markstur und lassen es dabei natürlich an den üblichen Drohungen gegen Deutschland nicht fehlen. So schreibt die „Liberté“, die Reparationskommission habe keine Zeit zu verlieren, um sich mit dieser Frage zu beschäftigen.

### Will Amerika helfen?

Nach einer Sabasmeldung aus New York ist die amerikanische Regierung überzeugt, daß der Zeitpunkt für einen ersten Versuch gekommen sei, die Weltfinanzen wieder auf eine gesunde Grundlage zu stellen. Die Regierung sei im Begriffe, gewisse bestimmte Schritte im Hinblick auf die Regelung der Kriegsschulden zu tun, bevor sie mit den europäischen Nationen zusammen an der Wirtschaftskonferenz teilnehmen. Die Regierung fasse auch ins Auge, der Einladung zur Londoner allgemeinen Finanz- und Industriekonferenz nachzukommen, die ihr wahrscheinlich zugehen werde.

## Einigung im Orient.

Das Mudania-Abkommen unterzeichnet.

Nach einer Sabasmeldung aus Konstantinopel ist das Abkommen von Mudania von den alliierten Generälen und dem türkischen Unterhändler Zomet Pascha unterzeichnet worden.

Nach einer Meldung der amerikanischen Telegraphen-Agentur Associated Press aus Mudania steht das von den Alliierten Zomet Pascha unterbreitete Protokoll die Räumung Ostthraziens durch Griechenland binnen etwa 15 Tagen und die Ubergabe der Zivilverwaltung an die Türken binnen 30 Tagen nach Beendigung der Räumung durch die Griechen vor. Eine weitere Bestimmung schränke den Umfang der neutralen Zone um Konstantinopel und Gallipoli ein. Die Angoraregierung werde verpflichtet, bis zur Zurückziehung der alliierten Truppen die neutrale Zone zu respektieren, bis zur Ratifizierung des Friedens keine Truppen nach Ostthrazien zu schaffen und in Ostthrazien auch kein Heer auszuheben oder zu unterhalten. Das Abkommen soll drei Tage nach seiner Unterzeichnung in Kraft treten.

## Die geheimnisvollen Koffer.

Ueberraschungen im Rathenau-Prozess.

Ein merkwürdiges Geheimnis umgibt den Koffer, den Kern seinerzeit bei Ifemann in Schwerin hatte stehen lassen und der seit der Tat spurlos verschwinden war. Ifemann verweigerte jede Auskunft, wo der Koffer, der offenbar wichtige Dinge enthielt, geblieben war. Jetzt hat man einen Koffer ermittelt, der der Kern sein soll. Ifemann, Techow und Bade leugnen das aber ab. Der Chef der mecklenburgischen Polizei, Regierungsrat Wigger, erklärt, daß dieser Koffer in Rostock bei der Gedächtniswoche lang gelegen habe. Er enthält Wäsche und Kleidungsstücke von Kern. Pöhllich erklärt der Verteidiger Rechtsanwalt Greving, daß er

den „richtigen“ Koffer herbeigekauft

habe. Woher er ihn hat, gibt er nicht an. Der zweite Koffer wird gebracht. Bade, zu dem damals Ifemann den Koffer gebracht hatte, weiß nicht bestimmt, ob dies der richtige Koffer sei. Techow bezeichnet auch den zweiten Koffer als falsch. Es entspinnt sich nun ein spannendes Kreuzverhör

über den Verbleib des Koffers, das seinen Höhepunkt mit der Vernehmung des Studenten Funk aus Rostock, des Freundes von Ifemann, erreicht. Funk und Ifemann lassen sich hart zusehen, ohne daß sie das Geheimnis kiffen. Funk sagt aus, daß Ifemann am Sonnabend, dem Mordtage, noch lustig und guter Dinge gewesen war. Als er am Sonntag bei Ifemann war, war dieser vollständig ausgewechselt. Er habe Ifemann so verstört noch nie gesehen. Ursache dieses Stimmungswechsels war eine Tatsache, über die der Zeuge nur soviel aussagt: „Ifemann war bis zum 25. morgens völlig ahnungslos. Er hatte im Badezimmer eine Brause genommen und kam dann in unser Schlafzimmer zurück. Dort passierte etwas, was ihn so erschütterte, daß er

wie eine Bildsäule erstarrte

und das Badetuch vor Aufregung fallen ließ.“

Ueber alles weitere verweigert der Zeuge die Aussage, weil er sich sonst einer strafrechtlichen Verfolgung aussetzen würde. Nach diesen Kreuz- und Querfragen stellt sich heraus, daß an dem kritischen Sonntagmorgen eine Person bei Ifemann erschien, die Mitteilungen machte, aus denen er entnehmen mußte, daß Kern mit der Maschinenpistole, die er sich von Ifemann geholt hatte, am Tage vorher Rathenau ermordet hatte. Die Person erkundigte sich nach Kerns Koffer, worauf Ifemann antwortete, daß dieser bei Bade war. Die Person begab sich dann zu diesem. Ueber die Person selbst verweigerten beide die Aussagen, trotz des härtesten Kreuzverhörs war aus ihnen nichts mehr heraus zu bekommen.

Einen weiteren sensationellen Höhepunkt bringt darauf

die Vernehmung des Spizels Brüdigen,

der Tillessen schwer belastet. Er scheint versucht zu haben, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen und sowohl für die Organisation G. wie gegen sie Spizeldienste zu leisten. Früher war er bei der U. S. B., jetzt nannte er sich parteilos. Er hat sich in Frankfurt a. M. zu Tillessen begeben, um sich für die Organisation G. anwerben zu lassen. Tillessen meinte, die Verhältnisse zu diesem, müsse man die Arbeiterzeitung provozieren. Er zeigte auf das Bild seines Bruders, der „das erste Schwein gefillet“ habe. Tillessen gab Brüdigen 2000 M. und stellte ihn als Spigel an. Er wurde nach München zu Kapitänleutnant Hoffmann geschickt. „Hoffmann sagt mir“, so erzählt Brüdigen weiter, „wir müßten die Arbeiterzeitung provozieren, damit ein Umsturz kommt. Scheidemann, Rathenau und Hellmuth v. Gerlach müßten ermordet werden. Ich tat so, als ob ich alles einginge. Eine Woche vor dem Scheidemann-Attentat war ich bei Tillessen. Dort gab mir Pöhl den Auftrag mit einem Herrn, dessen Name mir nicht genannt wurde, nach Kassel zu fahren. Das tat ich auch. Dort angekommen, fragte mich mein Begleiter, wo Scheidemann wohnt...“

Die doppelte Spizeltrolle.

Als er genug erfahren zu haben glaubte, ging Brüdigen in Frankfurt a. M. zur Redaktion der „Völkischen Stimme“ und fragte, was zu tun sei. Er begab sich darauf zum Polizeipräsidenten Euler, der erklärte, vorläufig nichts tun zu können. Brüdigen solle versuchen mehr zu erfahren. Damit begann seine Spizeltrolle. Er übernahm sie, weil ihm der Polizeipräsident und die Redakteure moralische Deckung versprochen.

Hierauf erklärt Rechtsanwalt Dr. Lütgenbrunne, daß Tillessen Brüdigen so bald wie möglich antworten wolle. Was Brüdigen befragt habe, sei

von A bis Z erlogen.

Zeuge Brüdigen widerspricht. Seine Angaben seien vollkommen wehrheitsgemäß und enthalten nicht einmal alles das, was Tillessen gesagt hat. Er nehme sie jederzeit auf seinen Eid.

Die Sitzung muß schließlich wieder abgebrochen werden, da der Angeklagte Warneke erneut krank wird. Er hat einen neuen Herzanfall erlitten. Der Gerichtsarzt hält seine Verhandlungsfähigkeit zum mindesten sehr vermindert. Es ist möglich, daß das Verfahren gegen Warneke abgetrennt wird, damit die übrige Verhandlung endlich ungestört zu Ende gebracht werden kann.

Das Attentat auf Scheidemann.

Am nächsten Tage will man das Kreuzverhör mit Ifemann noch einmal aufnehmen, doch ohne Erfolg. Man setzt dann die Vernehmung Brüdigen fort, der jetzt auf das Scheidemann-Attentat zu sprechen kommt. Er sei mit einem Herrn, dem er von Tillessen als Begleiter zugeteilt wurde, nach Kassel gefahren. Aus allem, was er erzählt, mußte er annehmen, daß

etwas gegen Scheidemann geplant

war. Brüdigen versuchte dann, Scheidemann persönlich zu warnen. Da dieser am dem Abend nicht Zeit hatte, reiste Brüdigen in den Herz auf Urlaub. Als er dort von dem Attentat auf Scheidemann hörte, meldete er sich zur Ausfuhr und belästete Tillessen

den er am 18. Juni, also kurz nach dem Kassel-Attentat, nochmals in Frankfurt sprach. Da habe ihn Tillessen gefragt, was wohl geschehen würde, wenn jetzt Rathenau ermordet würde.

Brüdigen's Vorfragen.

Zur Charakteristik des Zeugen Brüdigen verließ der Vorsitzende dann einige Angaben über sein Vorleben. Danach hat B. folgende Vorstrafen: 1907 wegen Diebstahl, 1908 wegen Betrug, ebenso 1911 und 1912, im gleichen Jahre auch wegen Diebstahl und Unterschlagung, 1914 wegen Nötigung und Beleidigung. Dann kam der Krieg, der ihn ins Irrenhaus brachte.

Es werden dann einige Gutachten aus der Irrenanstalt, in der Brüdigen war, vorgelesen, in denen plethorische Seelenstörungen festgelegt werden. Einige Verteidiger nehmen ihn ins Kreuzverhör, wobei bekannt wird, daß B. im Verdacht steht, auch für die Franzosen gespielt zu haben.

Tillessens Rechtfertigung.

Tillessen erhält darauf das Wort zur Widerlegung der Aussagen Brüdigen's. Brüdigen sei Parteispitzel gewesen — was dieser zugibt — und habe sich andauernd widersprochen. Er, T., will den Anspruch, sein Bruder habe das Schwein (Erzberger) gefillet nicht gebraucht haben. Von München ab beginne das Märchen, das sich Brüdigen zurechtgelegt habe. Er, T., sei überhaupt nur zweimal mit B. zusammen gewesen. Am Spigel habe er sonst nur frühere Offiziere beschäftigt, die im besetzten Gebiet tätig waren. Das weitere Kreuzverhör Tillessens und Brüdigen's bringt nichts wesentlich Neues mehr. Die Vernehmung wird schließlich abgeschlossen. Nachdem noch ein Zeuge vernommen worden ist, bei dem Steinbeck in Dresden eine Garage für das Mörderpaar suchte, ist die Beweisaufnahme beendet.

## Politische Rundschau.

— Berlin, 12. Oktober 1922.

— Der apostolische Nuntius Monsignore Pacelli hatte am Mittwoch dem Reichspräsidenten einen Besuch ab.

Eröffnung des ostpreussischen Parlamentes.

In Anwesenheit des polnischen Ministerpräsidenten Komal wurde in der Gewerkschaftshalle in Kattowich der erste schlesische Sejm eröffnet. Der Ministerpräsident verlas eine programmatische Eröffnungsrede, in der er hervorhob, daß Polen Ober- und Niederschlesien als eine Einheit in seinem Staatsverbande betrachte und eifrig bemüht sei, den wirtschaftlichen Nöten von Oberschlesien schnellstens abzuhelfen. Als stärkste Fraktion wird der unter der Führung Korsantus stehende Block den Sejmpräsidenten stellen.

Innerhalb des Sejms haben die deutschen Abgeordneten der katholischen Volkspartei und der Deutschen Partei einen Deutschen Klub gegründet, dem sich die Sozialdemokraten als Hospitanten angeschlossen haben. Die Grundlage des Klubs bildet Einheit und Fraktionszwang in allen Minderheitsfragen. Die Verhandlungssprache des Sejms ist die polnische, jedoch ist die deutsche Sprache im Rahmen des Genfer Abkommens zugelassen.

Maßnahmen gegen die Teuerung. Das gewaltige Embargo des Dollars, das nicht zuletzt auf das gewissenlose Treiben der Devisenspekulanten zurückzuführen ist, hat die Regierung veranlaßt, scharfe Maßnahmen gegen die Auswüchse im Devisenhandel in Erwägung zu ziehen. Reichsfinanz- und Reichswirtschaftsminister sind bereits seit einiger Zeit mit der Ausarbeitung entsprechender Maßregeln gegen die reine Devisenspekulation beschäftigt. Die Beratungen gehen unmittelbar vor dem Abschluß. Die Beamtenebene der Verordnung ist in Kürze zu erwarten. Ueber den Inhalt der geplanten Verordnung wird aus verlässlichen Gründen noch nichts mitgeteilt. Doch ist anzunehmen, daß insbesondere der Kreis der Devisenhändler noch weiter sehr erheblich eingeschränkt werden dürfte, so daß der Handel mit Devisen nur einem kleinen Kreise berufsmäßiger Interessenten vorbehalten bleiben dürfte. Im Interesse unserer Wirtschaft kann es jedenfalls nicht dringend genug gefordert werden, daß die Regierung in größter Eile diese Maßregel ergreift.

Keine neuen Getreideankäufe im Ausland.

Im Wirtschaftspolitischen Ausschuss des Reichswirtschaftsrats gab der Präsident der Reichsgetreidestelle, Geheimrat Merz, folgende Erklärung ab: „Die in den letzten Tagen auftauchenden Gerüchte, daß die Regierung Aufträge zum sofortigen Einkauf von Getreide im Ausland in Höhe von 100 Millionen Dollar gegeben habe, sind nicht zutreffend. Die Reichsgetreidestelle hat seit Wochen durch die Einfuhrgesellschaft für Getreide und Futtermittel keine Einkäufe auf dem Weltmarkt tätigen lassen. Die im Ausland gelauften und durch die Umlage abgelieferten Getreidemengen reichen aus, um die Brotverjorgung bis zum Ende des Jahres 1922 sicherzustellen.“

Einberufung des thüringischen Landtags.

Der schon seit einiger Zeit zu erwartende Antrag der thüringischen Rechtsparteien und Demokraten auf Einberufung des Landtags ist nunmehr beim Landtagspräsidenten formell eingegangen. Da das zur genügenden Unterfertigung des Antrages erforderliche Drittel der Abgeordneten, zurzeit 18, gesichert ist, wird der Landtag zusammenzutreten müssen. Der eigentliche Zweck des Vorgehens ist zweifellos, eine Landtagsauflösung herbeizuführen, um die Ergebnisse der Gemeindegewandlungen auch auf die thüringischen Landesvertretungen zu übertragen.

Antastlich des Jahresfestes der Inneren Südtirol landen in Ostereck-Tirol große Protestkundgebungen statt.

In der französischen Kammer ist eine Interpellation über die Kriegsschuldigenfrage eingebracht worden.

Lloyd George wird nächsten Sonnabend in Manchester eine Rede halten, in der er auf die in der letzten Zeit in der inn- und äußeren Politik der Regierung geübte Kritik antworten wird.

Benkeles hat sich, nachdem die griechische Regierung seinen Standpunkt zu dem Lykien gemacht hat, bereit erklärt, die griechische Regierung in den weltlichen Hauptstädten zu vertreten.

Die deutsch-amerikanische Kommission für Entschädigung der Kriegsschäden in Washington vertrat ihre Verhandlungen bis zum 1. November um die Ankunft des deutschen Vertreters, Rechtsanwalt Kieffelbach, abzuwarten.

**Widtritt des Staatssekretärs v. Simson.**

Berlin, 11. Oktober. Der Staatssekretär der Wirtschaftsabteilung im Auswärtigen Amt, Herr v. Simson, wird von seinem Posten scheiden, weil er in die Privatindustrie, mit der er auch verwandtschaftlich Beziehungen hat, überzutreten wünscht. Als Nachfolger wird ein bekannter Parlamentarier genannt, der bisher zu den Unabhängigen gehörte.

**Wahlen in England vor Weihnachten.**

London, 11. Oktober. Das Lloyd George nahe stehende Blatt „Daily Chronicle“ bringt die Nachricht daß Neuwahlen vor Weihnachten als unabweislich angesehen werden.

**Soziales.**

**Notstandsmaßnahmen in Bayern.** Der Ständige Ausschuss des bayerischen Landtags nahm einen Antrag der Koalitionsparteien an, wonach in Erweiterung der bisherigen Notstandsmaßnahmen 200 Millionen Mark zur Unterstützung an Personen, die ohne eigenes Verschulden in ihrer Lebenshaltung auf das äußerste gefährdet sind, bewilligt werden. Die Unterstützungen sollen insbesondere zur Beschaffung oder Bewilligung von Lebensmitteln und Gegenständen des notwendigen Bedarfs dienen.

Der Landtagsausschuss hat ferner die Vorlage betr. Aufnahme einer Staatsschuld zur Sicherung der Brotversorgung angenommen, wonach den Kommunalverbänden Vorschüsse bis zu 5 Milliarden zum Zweck der Getreidebewirtschaftung gegeben werden, und Vorschüsse bis zu 1 1/2 Milliarden zur weiteren Sicherstellung der Brotversorgung bereitgestellt werden sollen.

**Vereinheitlichung der Arbeit für das Auslandsdeutschtum.** Um eine Vereinheitlichung der Arbeit für das Auslandsdeutschtum zu erzielen, haben sich vor mehr als einem halben Jahre die folgenden großen Zentralverbände, die Hunderte von Vereinen umfassen, zu einem „Bund der freien deutschen Arbeitervereine“ zusammengeschlossen: Bund der Auslandsdeutschen, Deutsche Kolonialgesellschaft, Deutscher Schulbund, Reichsverband für die katholischen Auslandsdeutschen, Verein für das Deutschtum im Ausland, Vereinigung Deutsch-Evangelisch im Ausland, Vereinigung für deutsche Siedlung und Wanderung. Der Zweckverband, der Mitglieder aller Parteien umschließt, bringt Planmäßigkeit in die gesamte Arbeit für das Auslandsdeutschtum unter Ablehnung jeder irgendwie gearteten politischen Tätigkeit, ohne Unterschied der Religion und unter Ausschaltung aller Klassenunterschiede. Gemeinsame Aufgaben werden durch gegenseitige Ergänzung und Unterstützung gefördert.

**Aus Stadt und Land.**

**Sarglose Beerdigung.** Früher hieß es einmal: „Amson ist der Tod“, der Spruch hat schon längst seine Wahrheit verloren. Heute ist auch das Sterben eine teure Sache geworden. Abgesehen von allen Beerdigungskosten sind die Sargpreise heute so unerschwinglich hoch, daß man sich mancherorts mit dem Gewissen trägt, einen Leichnam zu verwenden. So soll z. B. in Augsburg der Leichnam eingeführt werden. Es ist das eine reine Witzfrage, die nach Beerdigung der Trauerfeier wieder aus der Grube hochgezogen wird, während man die sarglos begrabene Leiche mit Erde bedeckt. Der Leichnam wird dann stets wieder weiter verwendet. — In der württembergischen Stadt Tullingen hat man sich auf andere Weise zu helfen gesucht. Dort werden die Särge von der Stadt angefertigt, damit ihre Einwohner sich noch billig begraben lassen können. Es geht doch nichts über die kommunale Fürsorge!

**Millionen Diebstahl spanischer Stappensoldaten.** Die spanischen Zeitungen berichten von einem Milliardenfall ersten Grades, der jenseits der Pyrenäen viel Aufregung hervorruft. Vor einigen Tagen wurde in Larasch in Spanisch-Marokko der dortige Intendanturhauptmann Jordan verhaftet. Er wird beschuldigt, die Summe von einer Million Pefetas gestohlen zu haben. Die Sache, die gewaltiges Aufsehen verursachte, nimmt immer größere Dimensionen an. Hauptmann Jordan hat aus dem Untersuchungsgefängnis Briefe an die spanische Presse geschrieben, in der er seine Handlung zu verteidigen sucht. Aus ihnen erhellt, daß eine ganze Anzahl spanischer Stappensoldaten in Larasch seit langem den Staat gefilzt, um Millionen bestohlen haben. Die Million Pefetas, die Jordan sich angeeignet, besteht nach seinen Erklärungen aus den „monatlichen Erparnissen“, der spanischen Intendantur- und Stappensoldaten in Larasch, die sie von Zeit zu Zeit unter sich „verteilten“. Hauptmann Jordan, der drei Monate lang in seine Heimat beurlaubt worden war, sollte nach seinen Angaben von seinen Kameraden um den ihm zustehenden „Anteil“ betrogen werden. Er zog es darum vor, die ganze Million, die diesmal zur Verteilung gebracht werden sollte, zu stehlen, und in einer Autogarage zu verstecken, wo sie aufgefunden worden ist. Zur Aufklärung der Angelegenheit, in der bisher noch drei weitere Hauptleute und ein Oberst der Stappe hinter Schloß und Riegel gesetzt worden sind, ist ein besonderer Untersuchungsrichter ernannt worden.

**Wenn der Mensch sterben soll...** In Vandenberg in Thüringen kam die zwölfjährige Schülerin Frieda Schaab auf merkwürdige Weise zum Tode. Vor ihr lag eine Schär auf. Eine Gans schlug mit ihren Flügeln einen Pfeil ab, der die Schülerin traf. Der Pfeil schlug zur Erde, berührte das Schilmdäusen und der elektrische Strom tötete das Kind auf der Stelle.

**78 000 Mark Fracht für einen Waggon Holz.** Eine große Holzfirma in Michigan in Thüringen, die unlängst allein für die Fracht eines einzigen Waggons Holz 78 000 Mark zahlen mußte, macht zur Kennzeichnung der Geldwertigkeit darauf aufmerksam, daß sie für die gleiche Summe im Frieden einen ganzen Güterzug von 47 Wagen Holz erhalten hätte.

**Bergarbeiterstreik in Böhmen.** In dem böhmisch-mährischen Kohlengebiet von Währisch-Odrau sind sämtliche Bergarbeiter in den Ausstand getreten. Der Streik wird im ganzen Gebiet durchgeführt. Ungefähr 60 000 Bergarbeiter befinden sich im Ausstand. Im ganzen Gebiet herrscht Ruhe. In den Gruben und Kolereien werden nur die Notstandsarbeiten verrichtet. Das Odrauer Gebiet ist das Hauptkohlengebiet der Tschechoslowakei.

**Handelsteil.**

Berlin, den 11. Oktober 1933.

Die Tendenz der heutigen Börse war recht ungleichmäßig. Die Börse ist sich nicht im Klaren darüber, wie sie die Lage beurteilen soll. Einerseits gehen sich wieder Börsen am Himmel, die eine drohende neue Verschärfung des Reparationsproblems anbeuten, was nicht geeignet wäre, den Fall der Mark aufzuhalten. Andererseits plant die Reichsregierung scheinbar, jetzt endlich mit ihren Plänen zur Einschränkung der Devisenspekulation ernst zu machen, was wiederum die Spekulation zu größerer Zurückhaltung veranlassen würde. So kam es bei den fremden Devisen zu einem merkwürdigen Rückschlag. Der Dollar, der bereits gestern abend schon etwas zurückgegangen war, setzte um 2750 herum ein und ging bis auf 2350 zurück. Die anderen fremden Devisen fielen entsprechend. Die Unsicherheit auf dem Devisenmarkt wirkte natürlich auf den Geldmarkt ein. Die sogenannten Kassapapiere gaben gleichfalls nach, während bei den übrigen Papieren die Tendenz durchaus ungleichmäßig war, schließlich aber doch wieder zu einer gewissen Befestigung neigte. Von Kursrückgängen wären zu erwähnen: Eisenerz 50 Prozent, Rhein. Braunkohle 50, Guano 320, Sirich Kupfer 60, Steintiner Vulkan 425 Prozent. Große Kurssteigerungen, bis um 475 Prozent, waren bei Montanpapieren zu beobachten, offenbar auf die lebendigen Umsätze. Höher wurden ferner Westeregeln 100, Goldschmidt 140, Scheidemandel auf das Bezugsrecht 350, Schaudert 200, Siemens 100, Maschinenarbeiten bis um 400, so Drenstein, Rheinmetall 65, Schiffahrtsaktien bis um 50 Prozent. Von Bankaktien dagegen Handelsantike 50, sonstige bis 45 Prozent tiefer. Von einheimischen Anleihen stiegen Prozentige Reichsanleihe 13 Prozent, sonstige bis 7 Prozent niedriger.

Die Produktendörse war zwar etwas ruhiger, doch waren die Ausrüstungsgegenstände sehr stark in Bewegung. Brotgetreide machte sich einen Preisnachlass gefallen lassen, da die Mägen infolge des fallenden Mehlpreises Zurückhaltung beobachteten und die Käufer für Roggen zu Umsätze zögerten ebenfalls nachgelassen haben. Für Getreide bestand noch verhältnismäßig gute Nachfrage. Daher war nur in kleinen Posten am Markt. Das Interesse für Futtermittel blieb bei der Futtermittelnot weiterhin bestehen, doch gingen auch hier die Preise etwas nach. Was hatte bei steigenden Preisen ruhiges Geschäft.

**Der Stand der Mark.**

Es folgten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am 11. 10. 1933

100 holländische Gulden	103570	115056	167.-
100 belgische Franken	18302	20823	80.-
100 dänische Kronen	54531	30024	113.-
100 schwedische Kronen	70361	78401	112.-
100 italienische Lire	11151	13614	80.-
1 englisches Pfund	11781	13023	30.-
1 Dollar	2594	2966	4.20
100 französische Franken	19875	22372	80.-
100 Schweizerische Franken	49338	55380	80.-
100 tschechische Kronen	8889	10187	—

**Warenmarkt.**

Mittagsbörse. (Müllh.) Preise für je 50 Kilo ab Etalon: Weizen 5700-5800, Roggen 5300-5400, Gerste 5300-5600, Hafer 5800-5900, Weizenmehl (100 Kilo) 15 800-16 800, Roggenmehl (100 Kilo) 14 000-15 000, Weizen- und Roggenkleie 3000, Hafer 6700-6700, Stroh: Weizen 8000-8200, kleinerer Weizen 6400-6600, Luzerne 3200-3300, Rapsstroh 3200-3300, Trockenheu 2800-2900, Futterrüben 3500-4000, Torf: Klasse 1800-1900.

**Seu und Stro.**

Drahtgebrochtes Roggen- und Haferstroh und Roggenlangstroh 123-127, Bindfadengebrochtes Roggen- und Weizenstroh 1100-1190, gebündeltes Kammstroh 1040 bis 1090, Häckel 1250-1400, handelsübliches Seu 630 bis 690, gutes Seu 600-750 Mark.

**Schlachtwirtschaft.**

Die Sprunghafte Erhebung auf dem Lebensmittelmarkt, sondern auch auf dem Schlachtwirtschaft eine weitere Steigerung eintrat. Aufgetrieben waren: 2816 Rinder, 1250 Kühe, 3636 Schafe und 5761 Schweine. Preise für je 1 Pfund Lebendgewicht: Rinder 53-100, Kühe 80-150, Schafe 50-100 und Schweine 170-280 Mark. Klasse A nicht notiert; ausgesuchte Posten erreichten Preise über Notiz. Marktwertung überall sehr lebhaft, Tendenz sehr fest.

**Marknotierungen.**

Berlin: Weiße und Rote 368-380, Gelbe 400 bis 420. Hamburg: Weiße 390-410, Rote 340-360, Gelbe 490-500. Hannover: Weiße 385, Rote 350, Gelbe 450. Dresden: Weiße, Rote und Gelbe 350-380. Breslau: Weiße und Rote 300. Schwert: Weiße 380-400, Rote 330-340, Gelbe 450-475. Stuttgart: Redaktive Weiße 315-325, Rote 280-300, Gelbe 330 bis 350, übriges Württemberg Weiße 280-300, Rote 270 bis 280, Gelbe 300-320. München: Weiße und Gelbe aus südlich Bayern 300-330, Umgebung München 330-365, Weiße und Gelbe aus Mittel- und Oberbayern 300-330, aus Unterbayern 280-300, Rote süd- bayerischer Herkunft 300-310 Mark.

**Gedenktafel für den 12. Oktober.**

1492 Entdeckung Amerikas durch Christoph Kolumbus — 1801 Der Pöbster Karl August Steinheil in Haptstättener († 1870) — 1855 Der Dichterin Arthur Schiller in Göttingen, Ungarn — 1899 Beginn des Süd-afrikanischen Krieges — 1909 Der Staatsrechtswissenschaftler und Ethiker Karl Hiltz in Clavens am Genfer See (\* 1833) — 1915 Bierte Jongsollstadt bis 8. November — 1916 Englisch-französische Offensiven zwischen Antre und Somme.

**Das neue Beamtenrecht.**

**Das Streikrecht abgelehnt.**

Die von Staatsminister a. D. Dr. Drews mit den Beamtenorganisationen geflorenen Verhandlungen über das neue Beamtenrecht sind jetzt zu Ende geführt worden. Besondere Beachtung verdienen die Vereinbarungen über die Eidesleistung und das Streikrecht. In der Frage der Eidesleistung der Beamten einigte man sich dahin, daß der Beamte, der sich wei-

gert, den Eid auf die Republik zu leisten, durch Erwerb der Disziplinarkammer aus dem Amt entfernt werden kann. Die Bestimmungen über die Amtsverschlebung, Nebenbeschäftigung und Annahme von Geldgeschenken sollen im wesentlichen erhalten bleiben.

Einen breiten Raum nahm in den Erörterungen das Streikrecht ein. Dr. Drews kam zu dem Ergebnis, daß dem öffentlich-rechtlichen Beamten das Recht der Arbeitsuntersagung oder Arbeitsverweigerung in keiner Form gegeben werden könne, und daß besonders im neuen Beamtenrecht dieser Grundsatz festgelegt werden müsse, um die Unklarheit zu beseitigen, welche die

Weimarer Verfassung hier gelassen habe. Die meisten Beamtenvertreter stimmten dieser Auffassung zu. Eine Minderheit aber verlangte das Streikrecht für den Beamten wie für jeden anderen Arbeitnehmer. Als Kompromiß wurde schließlich vorgeschlagen, eine parlamentarische Schlichtungsstelle zu schaffen, deren Vorsitzender und Beisitzer sich aus Reichstags- und Landtagsabgeordneten zusammensetzen solle.

Das Recht der Einsicht in die Personalakten soll den Beamten zustehen. Soweit es sich um Eintragungen von ungünstigen Tatsachen handelt, soll der Beamte vorher gehört werden, nicht aber bei der Eintragung von Werturteilen. Schließlich wurde allgemein der Wunsch geäußert, daß geschädigten Personen nicht den Beamten, sondern Staat und Gemeinde haftbar sein sollen, denen gegenüber der Beamte regresspflichtig gemacht werden könne, wenn er schuldhaft oder fahrlässig gehandelt hat.

Die Ergebnisse dieser Konferenz werden von der Regierung in einem Gesetzentwurf zusammengefaßt, der den gesetzgebenden Körperschaften zur Beschlußfassung unterbreitet werden soll.

**Zule, welche leben.**

(32. Fortsetzung.)

„Aber, liebe Tante,“ sagte Hella beruhigend und zog eine Hand der Weinenden an sich. „Set dich doch nicht so verzagt! Es kann noch alles gut werden. Wir alle haben doch gesehen, daß das Endspiel der Frau Heister gefunden, nicht von Hedwig stammen kann, denn der Bezug an ihrem Kleid ist ja unverfehrt. Es muß also doch noch ein anderer dabei gewesen sein.“

Frau Agnes Mirbach trodnete ihre Tränen.

„Wenn ich nur wüßte,“ sagte sie, „von wem und woher ich diese Spitze eigentlich habe. Aber ich kann mich nicht darauf besinnen. Sie lag schon so lange unter alten Kleiderresten und Gerümpel in meinen Kiste, und ich hatte sie ganz vergessen. Erst gestern, als Hedwig dringend den Anzug brauchte, und ich nach etwas Passendem suchte, fiel sie mir wieder in die Hände. Es muß noch ein Stück davon hier sein.“

Frau Mirbach erhob sich und begann in einem Schubkasten zu tramen. Bald hatte sie gefunden, was sie suchte. Sie wickelte das kleine Köschchen auf und hielt es gegen das Licht. Hella unterschied deutlich das feine Muster: den Rosenzweig, der sich in zwei Kette teilte, von denen sich der eine nach aufwärts, der andere nach abwärts rankte.

„Wer das getragen haben mag?“ fragte sie tastend.

Frau Mirbach rollte das kleine Stück wieder zusammen.

„Das liegt nun schon hier wer weiß wie lange, unter lauter altem Kram. Mit diesem Fall hier hat Hedwig als kleines Kind gespielt; dies da ist einer von dem ersten Paar Schuhe, das sie trug, und dies hier ist ihr erstes, kleines Vorsteckbuch, das ich selbst noch gestiftet habe. „Mein Liebling“, steht darauf, und das war sie immer. Wie viele einsame Tränen sind auf das Tuch gefallen, als ich daran arbeitete.“

Hella war an ihre Seite getreten, sie war froh, daß die Gedanken der Frau eine andere Richtung nahmen, und so betrachtete sie die kleinen Dinge mit einem Interesse, das ihr eigentlich fern lag.

„Was ist denn das da?“ fragte sie und deutete auf ein Stück Karton, das unter allerlei Stoffresten hervorah.

„Es ist eine Photographie deiner Mutter Jutta,“ erwiderte Frau Mirbach, und zog das Bild hervor. „Sie ist darauf mit Onkel Heinz, es ist nur eine Momentaufnahme; ich glaube, Felix hat sie einmal selbst aufgenommen. Beide sind vorzüglich getroffen. Sieh nur, Kind, was für ein schönes Paar die zwei gegeben hätten. Die hätten zu einander gepaßt.“

Sie reichte Hella das Bild hin und diese betrachtete es eine Zeitlang schweigend.

Ja, das war ihre Mutter. Sie trug ein elegantes, liches Kleid, das ihre schmieglame Gestalt nur noch mehr hervorhob. Neben ihr, mit der erhöhten Linken den Arm eines Baumes umfassend, stand Onkel Heinz. Obwohl er sich ein wenig zu ihr herabbeugte, überragte sie fast um Kopfhöhe. Ja! Die Tante hatte recht. Ein schönes Paar hätten die beiden gegeben. Sogar in diesem halbverblauten Bild sprach heiße Lebenslust aus ihren Augen.

Hella trat mit dem Bild an die Lampe heran, um es besser anzusehen.

Auf einmal war es ihr, als ob ihr das Blut zu Herzen träte. Mit Wähe nur unterdrückte sie einen leisen Schrei. Was war das? Tragen sie ihre Augen? Da, der Anzug auf dem besten Kleid, war das nicht wieder dieselbe Spitze, deren Rest die Tante soeben aus der Kiste hervorgezogen hatte? Und da am Kerbel, wo sie deutlich sichtbar war, zogen sich nicht da zwei feine Linien im Bogen nach auf- und abwärts? Freilich, das Muster war nicht deutlich erkennbar, wie auf dem großen Bilde im Jägerhaus, aber mit einem guten Vergrößerungsglas mußte es wohl klarer zu unterscheiden sein. Aber das Endspiel wurde erst gestern gefunden, und die Mutter war doch schon lang tot! Was bedeutete das alles?

Es war dem jungen Mädchen, als stünde sie vor einem neuen Rätsel. Im ersten Augenblick der Ueber- rufung wollte sie Frau Mirbachs Aufmerksamkeit auf das Bild lenken, aber eine unbestimmte Furcht hielt sie davon ab. Nein! Auf ihr Mutter durfte kein Schatten fallen. Niemand als Koff sollte etwas erfahren, bis man überlegt hatte, bis man klarer sah. Aber das Bild und die Spitze mußte sie haben. Sie

müßte alles ihrem Bruder zeigen, man müßte prüfen, vergleichen. Wenn das wirklich die ganz gleiche Spitze war, dann —

Gedankenvoll und alles überlegend sah Hella lange Zeit stumm auf die Photographie in ihren Händen nieder.

„Ich möchte das Bild so gern behalten, Tante. Darf ich?“ fragte Hella mit stockender Stimme.

„Ja, warum denn nicht, Herzchen? Es lag ja bis jetzt immer in der Lade, und ich wußte kaum, daß ich es hatte. Komm es dir nur, wenn es dir Freude macht. Und stecke auch den Rest der Spitze ein. Zeige ihn Rolf. Vielleicht hat er eine Idee, woher sie stammt.“

Hella hob das darereichte Käftchen und das Bild in ihren Samtbeutel, und dann fragte sie unvermittelt:

„Glaubst du eigentlich, Tante, daß Mutter in näheren Beziehungen zu Onkel Heinz gestanden hat?“ Frau Wirsbach zuckte die Achseln.

(Fortsetzung folgt.)

### Arbeiten in Hof und Feld.

Auf dem Felde wird die Kartoffelernte eifrig betrieben. Beim Einbringen dürfen Lustanfälle nicht außer acht gelassen werden. Kraut, Kohl und Futterrüben werden ebenfalls geerntet. Futterrüben sollen nicht gelüpft, sondern entblättert werden. Da Druckstellen leicht faulen, sind sie vor Verletzung zu schützen. Auch die Zuckerrüben-ernte geschieht mit Hochdruck. Die Einsaat der Winterung darf nicht veräußert werden. Die Roggenfaat muß schon Anfang des Monats bei trockenem Wetter erfolgen. Bei der Weizenfaat, die später erfolgen kann, ist das Weizen mit 2 Prozentigen Kupferlösungen sehr zu empfehlen.

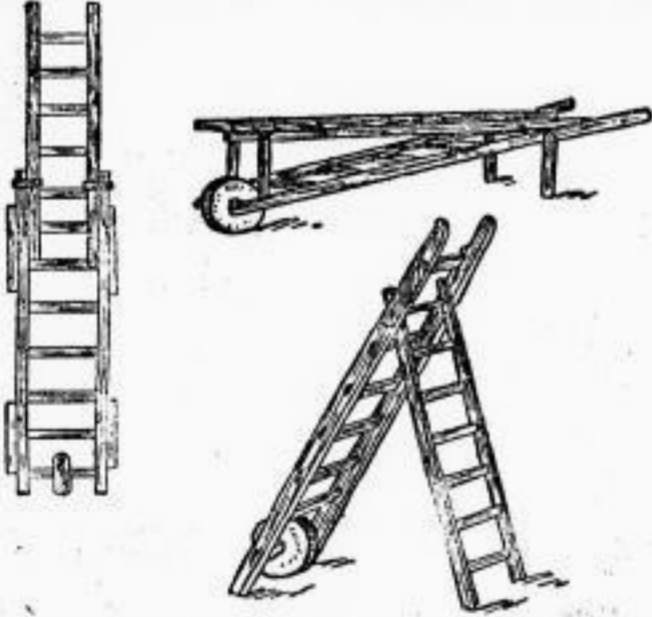
In Gegenden, wo Weinbau getrieben wird, erfolgt auch die Weinerte, worauf auch der Name Weinmond hindeutet. Sonst muß in der Landwirtschaft noch für Viehfutter gesorgt werden. Grünmais, Lang oder gehäckselt, Stoppelfutter, Futterrüben, Rübensäfte, Schilf usw. werden in Gruben eingelagert. Die Gruben müssen gegen Grund- und Regenwasser geschützt sein. Strohbüschel darf nicht beigemischt werden. Das die Masse gut eingekloppt und bedeckt werden muß, ist selbstverständlich; denn Lufträume verursachen Essigsäuregärung und Schimmelbildung.

In der Viehzucht ist mannigfache Vorsicht geboten. Zerkleinerter Futter ist zu füttern, reinlich zu halten und sorgsam zu pflegen. Druckschäden müssen stets gut abgeheilt werden. Bei Fütterung von Rübensäften und Stoppelfutter ist genügend Nachfutter zu geben. Das Weizenvieh wird gewöhnlich mit dem Ende des Monats eingekauft.

Für die Winterfütterung des Rindviehs muß man sich einen gewissen Futteretat zurechtstellen. Dabei ist darauf zu achten, daß allzureichendes Nachfutter, besonders große Strohmengen, unwirtschaftlich, weil sie viel Zeit zum Mähen und Verdauen in Anspruch nehmen. Rasvieh braucht ein reichliches Futter, Wildvieh ein gutes Milchfutter. Insbesondere dagegen ein geeignetes Nährfutter, das seine Entwicklung fördert.

### Die fahrbare Obstbaumleiter.

die wir hier wiedergeben, hat in den letzten Jahren vielfachen Eingang gefunden und ist durch wiederholte Beschreibungen ziemlich bekannt geworden. Da wir aber die Beobachtung gemacht haben, daß viele Gartenbesitzer das praktische Instrument noch nicht aus eigener Erfahrung kennen gelernt haben und es sich nach Beschreibungen nicht



vorzusehen vermögen, so haben wir hier eine genaue Abbildung dieses vielseitigen Hilfsmittels gegeben, nach welcher jeder unserer Leser imstande sein dürfte, sich die sogenannte Apfelsleiter für die Obstternte von einem geschickten Wagner oder Stellmacher herstellen zu lassen. Sie dient erstens als lange Leiter, hat aber hier schon den Vorzug, daß sie, da sie in der Mitte zusammenklappbar ist, leicht transportiert werden kann, was das Rad noch bequemer macht. Auch macht ihre Aufbewahrung weniger Umstände als die einer langen Leiter, bei welcher besonders in den beschränkteren Verhältnissen der Stadt das Wegstellen oft eine „Frage“ ist. Mithelos ist die lange einfache Leiter im Bedarfsfalle in eine Doppelleiter zu verwandeln. Damit erschöpft sich ihre Verwendbarkeit noch nicht, denn Figur 3 zeigt die zusammengeklappte Leiter in ihrer Anwendung als Gartenkarre zum Transport von Kompost, Abraum, Dünger, Säden, Körben usw.

### Gartenarbeit im Oktober.

Im Monat Oktober ist die Arbeit im Garten sehr groß. Vor allen Dingen muß die Obstternte beendet werden. Das Umpflanzen und Bewässern der Beerensträucher hat im vergangenen Monat zu erfolgen. Je ausgereifter das junge Holz, desto besser gelingt die Umpflanzung. Johannis- und Traubenbeerensträucher eignen sich vorzüglich zur Herbstpflanzung, Himbeersträucher dagegen mehr zur Frühjahrs-pflanzung. Die Anpflanzung von Obstbäumen ist jetzt auch in empfehlender, doch muß dabei der Boden berücksichtigt werden. Warmer, lockerer Boden ist für die Herbstpflanzung unbedingt notwendig. Bei der Anpflanzung eines Baumes ist darauf zu achten, daß er zehn Zentimeter höher zu stehen kommt, als er vorher gestanden. Die Wurzel-schnitte müssen dem Boden zugekehrt sein. Jede verletzte Wurzel ist vor dem Einpflanzen glatt abzuschneiden. Das geschieht am besten abends vorher. Aber Nacht müssen dann die Bäume im Wasser stehen. Nach der Anpflanzung ist ein Beschneiden der Zweige durchaus nicht ratsam. Umgraben und Auflockern der Erde unter den Bäumen ist nötig. Große Sorgfalt ist auf den Schutz gegen die Frostschmetterlinge zu legen. Die dicken flügellosen Weibchen erklettern die Obstbäume und legen an den Fruchtknospen ihre Eier ab. Im Frühjahr entwickeln sich daraus die gefährlichen Spannerwürmer. Jedes Weibchen kann bis 300 Eier legen. Die jungen Raupe beginnen sofort nach dem Auskriechen ihr Zerstörungswerk an den Blütenknospen. Es ist daher dringend notwendig, der Raupenplage schon in diesem Monat entgegenzutreten. Leim- und Teerringe an den Bäumen, Abtragen der Äste, Befestigung eines Abfalls unter den Bäumen und das Bestreichen der Bäume mit kaltemilch ist notwendig. Die Gemüßbeete werden abgeerntet, gebüngt und ge-graben. Mistbeetkasten werden bereitgestellt und gelüftet. In den Blumenbeeten werden die Einräumungsarbeiten ebenfalls fortgesetzt.

ung unbedingt notwendig. Bei der Anpflanzung eines Baumes ist darauf zu achten, daß er zehn Zentimeter höher zu stehen kommt, als er vorher gestanden. Die Wurzel-schnitte müssen dem Boden zugekehrt sein. Jede verletzte Wurzel ist vor dem Einpflanzen glatt abzuschneiden. Das geschieht am besten abends vorher. Aber Nacht müssen dann die Bäume im Wasser stehen. Nach der Anpflanzung ist ein Beschneiden der Zweige durchaus nicht ratsam. Umgraben und Auflockern der Erde unter den Bäumen ist nötig. Große Sorgfalt ist auf den Schutz gegen die Frostschmetterlinge zu legen. Die dicken flügellosen Weibchen erklettern die Obstbäume und legen an den Fruchtknospen ihre Eier ab. Im Frühjahr entwickeln sich daraus die gefährlichen Spannerwürmer. Jedes Weibchen kann bis 300 Eier legen. Die jungen Raupe beginnen sofort nach dem Auskriechen ihr Zerstörungswerk an den Blütenknospen. Es ist daher dringend notwendig, der Raupenplage schon in diesem Monat entgegenzutreten. Leim- und Teerringe an den Bäumen, Abtragen der Äste, Befestigung eines Abfalls unter den Bäumen und das Bestreichen der Bäume mit kaltemilch ist notwendig. Die Gemüßbeete werden abgeerntet, gebüngt und ge-graben. Mistbeetkasten werden bereitgestellt und gelüftet. In den Blumenbeeten werden die Einräumungsarbeiten ebenfalls fortgesetzt.

### Spezial.

Das Verantwortliche der Redaktion.  
In einer der letzten Nummern der „Weißeritz-Zeitung“ wird der geistige Not unserer nahelebenden Alten gedacht. Sie ist zweifellos vorhanden. Jedes Mittel, ihr abzuhelfen, ist warm zu begrüßen. Aber die geistige Not trifft heute auch breitere Schichten, namentlich in der Kleinstadt. Wenn z. B. ist es jetzt möglich, eine Theateraufführung zu besuchen? Gewiß nur wenige können zu diesem Zwecke die Weisung aufsuchen. Es ist zu teuer. Daß eine Theatergesellschaft nach Dippoldiswalde kommt, ist wohl sehr auszusprechen; die Unkosten werden zu hoch. Und so müssen wir eben verzichten. Die einzige Möglichkeit guter Darbietungen wäre für Dippoldiswalde die Leihtheater nach der Anschaffung an die Sächsisch-Landesbühne gewesen. Aber die sächsischen Kollegien haben die Gründungsumme von 30 000 M. ablehnen zu müssen ge-laubt; — gewiß, das Geld ist rar —, aber vielleicht war man doch etwas zu ängstlich. Die Vorstellungen wegen der Bühnen-verhältnisse sind übrigens in der Hauptsache hinfällig, da die Land-ese ihre Veranstaltung mitbringt. Nun — jedenfalls ist diese Angelegenheit für nächstes Jahr erledigt, da die Anmeldung im November erfolgen mußte. Wie mit dem Theater, so ist es auch mit Konzerten. Aber auch andere kulturelle Veranstaltungen, wie Ver-träge usw., werden nach und nach vernichtet. Die hohen Kosten für Heizung eines Saales, ganz besonders aber die hohen Ge-lühmpreise, sind hier neben den steigenden Unkosten an sich der Stein des Anstoßes. Nicht nur die weitlebenden Alten, sondern auch die Verehrten im allgemeinen überlegen es sich oft reiflich und müssen es sich überlegen, ob sie die Ausgabe machen können. Und dann ist das Resultat nicht selten: Wir bleiben dahinter! Das ist tief bedauerlich. Denn nach und nach fühlte es zum Stillstand, zum Rückgang der Kultur. Wie kann das gehoben werden? Viel wäre geboten, wenn ein Raum zur Verfügung stände ohne Trinkmann. In der Kleinstadt ist schließlich auch das nicht so schwer. Anders aber in der Kleinstadt. Und doch sollte man auch hier nicht einfach mit einem „Unmöglich“ sich darüber hinwegsetzen, sondern nachdenken. Vielleicht gibt es doch einen Ausweg. Und die Ende ist wert!

### Regie Richter.

Der Antrag des Obergerichtsverwalter im Rathenau-Projekt.  
Todesstrafe für Ernst Werner Tschom.  
Leipzig, 11. Oktober. Nach 2 1/2 stündigem Plaidoyer stellte der Obergerichtsverwalter Dr. Ebermayer folgenden Antrag:  
Ernst Werner Tschom wegen Beihilfe zum Mord der Tochter-Ledwige Strauß und dauernder Verlust der Ehrenrechte; Hans Gerd Tschom wegen Beihilfe 4 Jahre Gefängnis, wegen Begünstigung 6 Monate Gefängnis; Günther wegen Beihilfe 6 Jahre Zuchthaus, wegen Begünstigung 9 Monate Gefängnis und 10 Jahre Ehrverlust; Salomon wegen Beihilfe 5 Jahre Zuchthaus; Warnicke 4 Jahre Zuchthaus; Niedrig 3 Jahre Zuchthaus; alle drei außerdem 5 Jahre Ehrverlust; Mennemann wegen Beihilfe 4 Jahre Zuchthaus, wegen Begünstigung 9 Monate Gefängnis, wegen unbedingten Waffenbesitzes 6 Monate Gefängnis, außerdem 5 Jahre Ehrverlust; Schüt und Diegel wegen Beihilfe Freipruch, wegen Begünstigung 6 Monate Gefängnis; Steinbeck wegen Beihilfe und Begünstigung 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust; Tilleßen und Glah 3 Jahre Gefängnis; Vogt Freipruch.  
Der Obergerichtsverwalter erklärte, daß es sich nicht um einen rein politischen Mord, sondern um einen reinen Mord handle, wenn auch politische Momente eine Rolle spielten. Er habe in-folge dessen Todesstrafe beantragt und außerdem schwere Zuchthausstrafen. Auch die Einziehung der Maschinenpistole habe er beantragt. Wegen Einziehung des Automobils konnte er noch nicht vorgebracht werden, da die Mithilfe Küchenmeisters noch nicht festgestellt sei.

Unerwünscht teure Neubauten.  
München, 12. Oktober. Durch den künftigen Wohnungs-ausbausch wurde mitgeteilt, daß die bezugsfertige Herstellung einer aus drei Räumen bestehenden Wohnung jetzt einen Gesamtauf-wand von nicht weniger als 3 Millionen Mark erfordert.  
Süddeutscher Senat beim Staatsgerichtshof.  
Stuttgart, 12. Oktober. Heute nachmittag sind die Staatspräsidenten, Justizminister und Innenminister von Württem-berg, Baden und Hessen zu einer Besprechung über die Bildung eines süddeutschen Senats beim Staatsgerichtshof des Deutschen Reiches in Stuttgart zusammengekommen. Uebereinstimmend wurde gewünscht, daß demnächst eine gemeinschaftliche Besprechung der Justizminister Bayerns, Württembergs, Badens und Hessens mit dem Reichsjustizminister stattfinden soll.  
Die Lage in Irland.  
London, 12. Oktober. Ein Hirtenbrief des katholischen Bischofs droht den Rebellen, sie würden keine Absolution erhalten, wenn sie nicht endlich zur Vernunft kämen. Der Brief schließt mit dem Ausruf, das Unmögliche gebot der Regierung anzunehmen, das am nächsten Sonntag abläuft.

Zur Bischofsfrage.  
Zur Bischofsfrage hat der Berichterstatter des zur Prüfung dieser Frage eingesetzten Ausschusses der Preussischen Verfassung-gebenden Kirchenversammlung Prof. Dr. Adolf Weismann eine Uebersicht veröffentlicht über die geschichtliche Entwicklung des evangelischen Bischofsamts in Preußen und den gegenwärtigen Stand in anderen Reformationskirchen, der wir die folgenden Tatsachen entnehmen:  
Es gibt außerhalb Deutschlands heute 518 evangelische Bischöfe. Die Kirchengemeinschaften, denen sie vorstehen, zählen insgesamt 70 Millionen Seelen, denen 63 Millionen in bischof-losen Kirchen gegenüberstehen. Zu den Kirchen mit bischöflicher Spitze gehören vor allem die skandinavischen und anglikanischen evangelischen Kirchen. Schweden hat 12 Bischöfe, darunter einen Erzbischof, den auch in Deutschland wohlbekanntesten D. Söderblom, Dänemark 7, Norwegen 6. Besonders zahlreich sind die Träger des Bischofsamts in England und den englischen Kronländern (Canada, Australien usw.) sowie in Nordamerika: England zählt 41, die bischöfliche Kirche in Nordamerika 109, die amerikanischen Methodistenkirchen 97 Bischöfe. Aber auch an der Spitze der evangelischen Kirchengemeinschaften in den Ostseeländern, in Rußland, Ungarn, Siebenbürgen mit vielfach überwiegend deutschem Element stehen Bischöfe, von denen nur der bekannte Bischof der dort rein deutschen lutherischen Kirche in Siebenbürgen, Leutsch, an dieser Stelle erwähnt sei.

Auch dem evangelischen Deutschland ist das Bischofsamt nicht mehr fremd. Nicht nur wird die Herrnhuter Brüdergemeine seit Jahrhunderten von Bischöfen geleitet, auch unter den deutschen Landeskirchen haben sieben mit über 10 Millionen Seelen in ihren neuen Verfassungen eine bischöfliche Spitze geschaffen oder vorge-sehen: die beiden Mecklenburger, Staat Sachsen, Braunschweig, Hannover, Schleswig-Holstein, Nassau. Während aber in den außerdeutschen Kirchen die Bischöfe meist vom Landesherren oder der Regierung von oben herunter gegeben sind, wählen die presbyterial-synodalen organisierten staatsfreien Kirchen in Deutsch-land die Bischöfe durch ihre eigenen Organe.

### 181. Landeslotterie.

5. Klasse 7. Zug, 11. Oktober. (Die Gewinne.)  
**100 000:** 69835 **75 000:** 73298 127365 **50 000:** 121993 **40 000:** 67106 **20 000:** 98603 **10 000:** 8263 18012 48652 129194 **5 000:** 5146 16494 22094 31953 63663 67818 68773 104077 **3 000:** 1366 4282 6835 8279 9633 12116 13647 17398 18059 29571 30684 40660 42151 47346 52440 52821 62876 64081 64833 66680 74118 76026 78203 80230 80256 83257 86060 86963 91917 97632 100663 102105 103774 104196 104812 108348 108656 109284 112731 115579 115842 119461 121823 124391 127151  
**2 000:** 577 1761 3347 3880 4093 4324 9028 16320 16724 18353 19406 21949 22081 22874 23760 24772 24925 28807 29190 30239 30335 33662 36228 37264 37369 37664 37905 38180 39169 39211 39549 39750 40405 41762 43222 44289 46596 47402 48560 49236 49241 50839 51793 52048 53577 54654 54838 55234 56432 57330 59232 59434 60075 60595 61336 64044 64860 65272 67056 68647 70024 72050 72258 72560 73098 74212 74954 75272 78777 79275 79354 80300 81006 82796 83214 85668 87074 87233 89551 89574 92515 93062 93267 97413 100672 100732 102599 103639 104886 105257 109058 110280 111108 111249 112876 114515 117124 117333 119280 119482 120762 122011 124431 124660 125613 126434 128916  
**1 200:** 1858 1916 1954 2163 2178 3125 5492 6039 7331 8226 8283 8301 8615 9047 9153 10603 10866 10883 11112 11307 11842 12600 13040 14642 14837 16833 16946 17007 18648 18828 19206 19583 20982 22799 23374 24108 24358 24364 24454 24557 25236 25351 26885 27788 28586 28754 29935 30259 31614 33101 33527 33968 34310 35005 35156 35161 35281 35329 35941 36387 38496 39157 39274 40510 42475 43799 44183 44646 44835 45344 46785 47096 47169 47891 47986 48019 49059 49606 49863 49902 50027 50087 50133 50830 50891 51122 51794 52163 52933 53308 53667 53899 54153 54691 54812 56012 58468 60371 61434 61603 62310 62490 62517 63835 64516 64900 64959 65670 65686 65890 65996 66236 67868 68083 68154 69411 70634 70834 72227 72563 74590 75326 76698 77724 77726 79126 79276 79541 80305 80356 80814 80852 81148 81880 83520 84123 85432 85812 86534 86589 87339 87413 87526 89228 89862 89870 90181 90643 91126 91350 91497 92299 92795 92851 93172 94321 94328 94817 96142 96176 97309 97720 99040 99414 99552 100332 100754 100796 104250 104547 104896 105954 106357 106429 108419 108825 108965 109635 110929 111643 111648 113736 114588 115119 115283 117496 117694 118060 118189 118358 118635 118812 119620 120331 121683 123495 123528 123565 123920 124206 125541 127225 128859 129145 129190 129477.

### Berghotel Oberbärenburg

Zusammen am Sonnabend den 14. Oktober stattfindenden  
**Hauskirmes**  
laden wir ergeben ein. Arthur Ziegert und Frau.  
Für musikalische Unterhaltung ist Sorge getragen.  
**Zurnverein „Jahn“** Freitag n. d. Zurnstunde Monatsversammlung  
**Zucht- und Milchvieh-Verkauf**  
im Hotel „Stadt Dresden“ Dippoldiswalde.  
Von Donnerstag nachm. den 12. d. M. ab stellen wir eine große Auswahl (20 Stück) hochtragender Rube und Ralben sowie etliche mit Küblern in obengenannten Stallungen präval wert zum Verkauf. Das Vieh kann sofort abge-gelien werden.  
**Gebr. Ferch, Reijelsdorf, Sa.**  
Schlachtvieh jeder Art nehmen wir mit in Zahlung. D. O.  
**Unmoderne Süt** werden wieder auf neu vorge-richtet in der  
**Färberei Kunst.**  
Bisitenkarten: C. Jehne  
**Ein Hund zur Kauf** Steueramt Nr. 230 Amts-hauptmannschaft Bismarck. Reinhardtsg. Nr. 7b. Dieb: ist auch ein gebrauchte Strohhutmäshafine preiswert zu verkaufen.  
**Stroh** tauft Karl Oppert, Dippoldiswalde Tel. 162.  
**Drucksachen aller Art**  
Carl Jehne, Dippoldiswalde